

Erdbeeren: Saisonstart mit vielen Hindernissen

EVA WÜRTEMBERGER

Den Saisonstart hätte sich die Branche einfacher gewünscht. Nach dem Preissprung bei den Produktionsmitteln, angefangen bei Jungpflanzen, über Dünger, Pflanzenschutzmittel, Lohnkosten bis hin zu Verpackung, Transport und Energie, stand fest, dass höhere

Preisforderungen zur Kostenkompensation von Nöten sind. Letztendlich kämpfte die Branche in den zurückliegenden Wochen um jeden Cent. Aber die Rahmenbedingungen waren in diesem Jahr ganz andere als in den beiden Vorjahren.



somit schwerer, im LEH Fuß zu fassen als in anderen Jahren. Die Preisvorstellungen der Erzeuger waren nur in der Anfangsphase zu realisieren. Wenn Ketten zweigleisig fuhren, war der Preisabstand zwischen der deutschen und der Importware groß. Das erschwerte teils den Abverkauf im Laden.

Mit dem sommerlichen Wetter in der ersten Maihälfte erfuhr die Reife einen Push. Das Angebot stieg stärker als die Nachfrage. Aus der Not heraus gab es Aktionen in Discountern, die deutsche Erdbeeren in der zweiten Maiwoche für 1,99 EUR je Schale anboten. Damit konnte sich der Markt kurzfristig von großen Mengen befreien. Unverständnis wurde breit, als in der dritten Maiwoche weiterhin südeuropäische Erdbeeren beworben wurden.

Schon nachdem man den Saisonstart bei Spargel beobachtet hatte, war die Stimmung gedrückt – zu recht. Niedrigpreisige Import-Erdbeeren, nicht nur aus den Mittelmeerländern, sondern auch aus Belgien und den Niederlanden, drängten verzögert auf den deutschen Markt und konkurrierten dadurch mit der heimischen Frühware.

STARKER IMPORTDRUCK

Stärker als in den Vorjahren war in diesem Jahr der Druck, der von den Import-Erdbeeren ausging. Spanien wie auch Italien blickten auf ein kühles und teils auch nasses Frühjahr zurück. Als Folge gab es Reifeverzögerungen und beide Länder waren länger als sonst üblich am Markt präsent. Aber nicht nur Südeuropa drückte in den Markt, auch die Niederlande und Belgien. Hintergrund hier war die Kostenexplosion der Gaspreise. Gewächshäuser liefen als Kalthäuser oder wurden nicht in dem Maße geheizt wie in den Vorjahren. Das Resultat: Ein späterer Erntestart und eine stärkere Überschneidung mit den deutschen Tunnel-Erdbeeren. Die Preise an den niederländischen und belgischen Uhren gingen auf Talfahrt und auch Spanien lieferte günstig nach Deutschland. In den zurückliegenden Wochen war es

Abb. 1: Talfahrt noch nicht gestoppt (Tagesdurchschnittspreise für deutsche Erdbeeren [25 mm+] an deutschen Großmärkten, in EUR/100 kg)

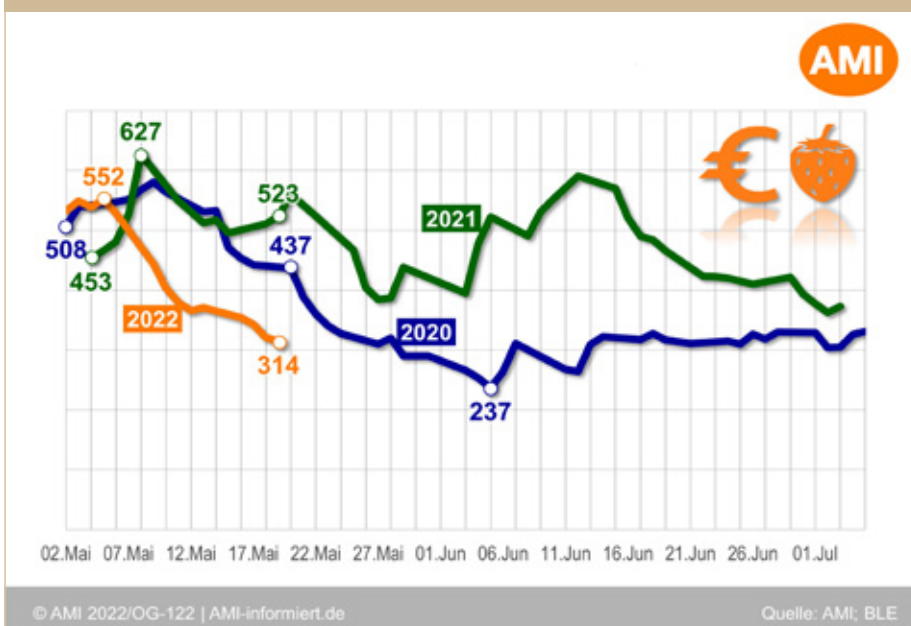


Abb. 2: Obstkäufe im Minus, Erdbeeren im Plus (Käufe u. Angaben der Haushalte, Veränderungen 1. Quartal 2022 vs. 2021, in %)

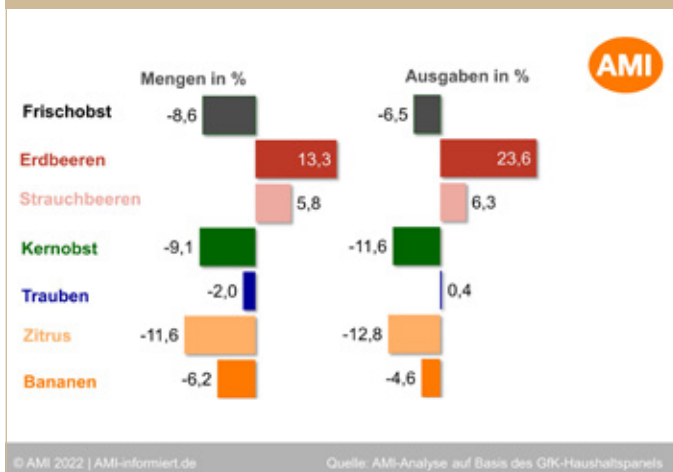
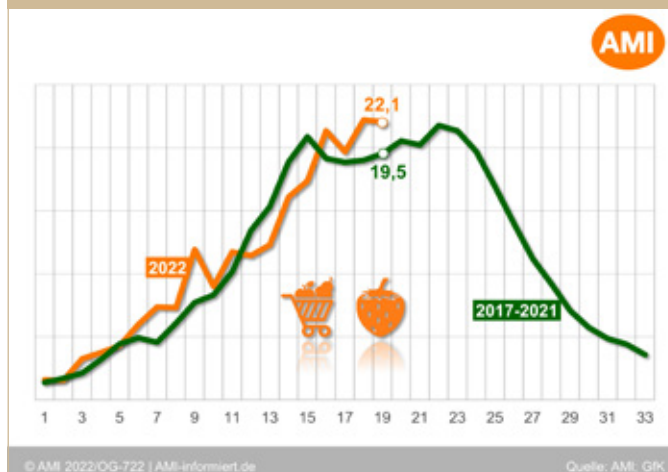


Abb. 3: Erdbeeren stark nachgefragt (Käuferreichweiten bei Erdbeeren im deutschen Einzelhandel, in % nach Wochen)



GROSSMÄRKTE ÜBERFORDERT

Mittlerweile ist die Importware aus den Ketten zwar verdrängt. Doch das ging auf Kosten der Preise, die die Schmerzgrenze für die Produktion teils erreicht haben. Angesichts dessen bleiben Erdbeeren auch 2022 wieder auf dem Feld.

Durch den sich aufbauenden Druck mussten die Großmärkte wieder als letzter Absatzkanal erhalten. Schwächere Partien und auch überschüssige Erdbeeren flossen dorthin. Nur sind die Absatzkapazitäten gerade in der ersten Wochenhälfte gering. Die Preise für Bestandware und schwache Qualitäten zogen die für Frischpartien mit in den Abwärtsstrudel.

NACHFRAGEFLAUTE?

Schon vor Saisonbeginn stellten sich viele die Frage, wie sich die Nachfrage beim Endkunden entwickeln wird. Schließlich ist der Verbraucher bei der massiv steigenden Inflation preissensibler. Gleichzeitig ist der Corona-Effekt, der bereits 2021 nicht mehr in dem Ausmaß wie 2020 zu spüren gewesen ist, dahin. Schon nachdem man den Saisonstart bei Spargel beobachtet hatte, war die Stimmung deshalb gedrückt. Dazu kam, dass die Obstvermarkter im In- und Ausland schon seit Jahresbeginn von schwachen Absatzzahlen berichten.

Fakt ist, dass die Kaufzurückhaltung auch beim Obst angekommen ist, wie ein Blick ins GfK Haushaltspanel zeigt. In Deutschland haben die Haushalte in den ersten drei Monaten des Jahres 2022 rund 9 % weniger Frischobst gekauft als im selben Zeitraum des Vorjahres. Schwergewichte wie Bananen, die in Aktionen teils unter 1,- €/kg verkauft werden, verloren ebenso wie auch Zitrusfrüchte und Kernobst.

ABER: Erdbeeren wie auch Strauchbeeren gingen in größeren Mengen über die Ladentheke. Natürlich handelte es sich dabei ausschließlich um Import-Erdbeeren, die (auch wenn es der Angebotssituation in manchen Wochen widersprach) zu Niedrigstpreisen um 1,- Euro im Laden standen. Dennoch sollte das gute Abschneiden der Erdbeeren im ersten Quartal ein positives Signal für die weiteren Wochen sein. Schließlich sind Erdbeeren in Deutschland ein Saisonprodukt und werden überwiegend (2021: 58 %) zwischen Mai und Juli gekauft. Viele Kunden lassen die Importbeeren wegen des Geschmacks und der Konsistenz links liegen und warten gezielt auf die deutschen Erdbeeren. Man darf also nicht vergessen, dass in den kommenden Wochen deutsche Erdbeeren alleinig das Angebot bestimmen werden.

Übrigens: Die hohe Nachfrage brach in den letzten Wochen nicht ab. Die Käuferreichweite für deutsche Erdbeeren lag in der ersten Maihälfte über dem Mittel der Jahre 2017–2021.

WIE STARK WIRD DIE ERNTE?

Zunächst ein Blick auf die Flächen: Der Flächentrend, der sich in den vergangenen Jahren durchgesetzt hat, hält auch 2022 an. Allerdings sind die Zuwachsraten der Tunnelflächen durch den Kostensprung (z. B. bei Stahl) nicht vergleichbar mit denen der Vorjahre. Die Freilandfläche hingegen hat erwartungsgemäß wieder an Boden verloren. Das spricht für eine stabile bzw. rückläufige Ertragslage. Da Frostausfälle in kritischen Nächten zum größten Teil vermieden werden konnten, sind von dieser Seite auch keine marktrelevanten Einschnitte zu erwarten.

Die Meinungen darüber, ob die Ernte größer oder schwächer sein wird, gehen allerdings auseinander. In einigen Regionen wird, dank des optimalen Wetters im Herbst während der Blüteninduktion, mit einem Ernteplus gegenüber dem Vorjahr gerechnet. Aber: Jedes Jahr vor Erntestart befragt die AMI die wichtigsten Erzeugermärkte zu ihrer erwarteten Absatzmenge – im Jahr 2021 repräsentierten die befragten Märkte ein Fünftel der gesamtdeutschen Erdbeerernte. Dessen Ergebnisse lassen aufgrund der Flächenreduktion auf eine leicht rückläufige Erntemenge für 2022 schließen.

WIE GEHT'S WEITER?

Auch wenn der Saisonstart alles andere als gut lief, sollte man optimistisch in die noch kommenden Vermarktungswochen blicken. Erstens sind deutsche Erdbeeren in den kommenden Wochen allein auf dem Markt und zweitens ist die Nachfrage überdurchschnittlich. Und last but not least ist in allen Regionen, Stand Mitte Mai, ein deutlicher Unterschied im Erntebeginn zwischen den Tunneln, den verfrühten Freiland- und den Normalkulturen – und ebenso bei den Sorten – zu sehen. Größere Überschneidungen mit der Freilandernte im Süden und den großen Produktionsstrukturen im Freiland in Niedersachsen zeichnen sich ebenfalls nicht ab.

✉ **Eva Würtenberger,**
Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH, Dreizehnmorgenweg 10, 53175 Bonn, Tel.: 0228 33805-253, E-Mail: Eva.Wuertenberger@AMI-informiert.de